

# „Friedhof ist eine kulturelle Einrichtung“

**INTERVIEW:** Der Harthausener Bildhauer Siegfried Keller fordert, dass die Gemeinden sich für Wünsche von Trauernden öffnen

**HARTHAUSEN.** Neue Bestattungsformen wie der Friedwald beschäftigen die Menschen. Viele Menschen suchen nach Alternativen zu konventionellen Grabstätten, möchten individuelle Vorstellungen stärker verwirklicht sehen. RHEINPFALZ-Mitarbeiterin Anja Stahler hat sich mit dem Bildhauer Siegfried Keller (51) aus Harthausen über die Entwicklung unterhalten. Er bietet zu dem Thema auch Vorträge und Workshops an und war bei allen Landesgartenschauen mit dem Themenfeld Friedhof beteiligt.



Siegfried Keller

**Herr Keller, warum ziehen immer mehr Menschen den Friedwald und andere alternative Bestattungsformen dem Friedhof als letzte Ruhestätte vor?**

Das muss man zunächst relativieren. Die Zahl der Beisetzungen in Bestattungswäldern liegt derzeit unter zwei Prozent der Bestattungen in Deutschland. Ursachen für solche Tendenzen können sein, dass Menschen unzufrieden sind durch zu starke Reglementierungen, durch zu hohe Kosten, zu viele Verpflichtungen, zu hohen Pflegeaufwand. Es zeigt, dass die Gemeinden und die Kirchen und auch die Gewerke wie Gärtner und Steinmetze versäumt haben, das Thema Friedhof zu thematisieren. Was ist Trauer? Was brauchen Trauernde? Jetzt sind die Kommunen und Kirchen und auch die Gewerke aufgefordert, sich dem Thema zu stellen, auf die Menschen einzugehen und Alternativen anzubieten. Angehörige müssen von der Verpflichtung, ein Grab über viele Jahre pflegen zu müssen, entlastet werden, sollen aber in der Möglichkeit, bei Bedarf am Grab etwas tun zu können, unterstützt werden.

**Sehen Sie denn die Möglichkeit zu trauern in einem Friedwald nicht?**

In den Reglementierungen heißt es Bilder, Trauerinsignien oder Kerzen passen nicht in einen Friedwald und dürfen nicht aufgestellt werden. Sie werden vom Personal sofort weggeräumt. Trauerhandlungen, die für die Aufarbeitung des Verlustschmerzes wichtig sind, wie Blumen abzulegen oder eine Kerze zu entzünden, sind dort nicht möglich.

**Und wie genau sollen die Gemeinden**



„Grabzeichen sollten so individuell und unterschiedlich sein wie die Menschen, wie unsere Gesellschaft“: Siegfried Keller plädiert dafür, mehr über das Thema Friedhöfe zu sprechen.

FOTOS: DAPD, LENZ

**der Entwicklung gegensteuern?**

Es gibt inzwischen Modellprojekte, wo Steinmetze mit Gärtnern und mit Friedhofsverwaltungen zusammen Modellgrabstätten errichtet haben, die auch schon positive Auswirkungen zeigen. Zum Beispiel der Hauptfriedhof von Karlsruhe ist sehr innovativ und vorbildlich. Das muss natürlich auch entsprechend publik gemacht werden. Ich habe Vorschläge gemacht, dass die Gemeinden aussagefähige Informationsunterlagen, Broschüren, Flyer über unterschiedliche Grabarten und die damit verbundenen Gebühren erstellen. Es ist ratsam, diese Informationen in der heutigen Zeit auch ins Internet zu stellen. Es ist notwendig, die Funktion des Friedhofes mehr als in der Vergangenheit darzustellen. Wozu Friedhöfe? Wozu eine Grabstätte? Die Verwaltungen müssen sich öffnen für individuelle Wünsche von Trauernden, die ihr Grab besonders gestalten wollen.

**Und die Kosten?**

Es gilt die Frage zu diskutieren in Gesellschaft und Politik, ob es gerechtfertigt ist, dass nahezu die gesamte Finanzierung der Friedhöfe durch Ge-

bühren abzuleisten ist. Ist es im Sinn der sozialen Fürsorgeverantwortung, den Hinterbliebenen, den Trauernden gegenüber, ihnen die gesamte Finanzierung der Friedhöfe aufzubürden? Auch der Friedhof ist eine kulturelle Einrichtung der Gemeinde, wie die Sporthalle, wie der Sportplatz, wie die Gemeindehalle. Dort treffen sich die Leute, tauschen sich aus. Und da muss überlegt werden, ob man nicht einen Beitrag aus dem Haushalt für die Friedhöfe vorsieht.

**Wie stellen Sie sich Ihren Traumfriedhof denn vor?**

Es geht nicht um meinen Traumfriedhof. Es geht darum, dass Menschen die Möglichkeit haben, ihre Verbundenheit und Liebe zu den Verstorbenen über den Tod hinaus auszudrücken. Gut gestaltete und ansprechende Friedhöfe nehmen in diesen Lebenssituationen eine wichtige Rolle ein. Nicht nur für die Toten, sondern auch – ganz besonders – für die Lebenden als Ort der Zuflucht, des stillen Gedenkens sowie der Trauer und deren Bewältigung. So, wie es die Dichterin Mascha Kaléko treffend schreibt: Den eigenen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der ande-

ren muss man leben. Grabmale sollten Inhalte haben, dass die Symbole etwas in den Trauernden auslösen, Erinnerungen in Gang setzen. Grabstätten sollten Raum für Trost spendende Trauerhandlungen beim Grabbesuch bieten, dass die Grabstätten dazu beitragen, den Trennungs- und Verlustschmerz aufzuarbeiten. Grabzeichen sollten so individuell und unterschiedlich sein wie die Menschen, wie unsere Gesellschaft.

**Das Grabmal eines neunjährigen Fans von Borussia Dortmund, der an einem Tumor gestorben ist, darf jetzt einen Fußball und den Schriftzug „Echte Liebe“ tragen. Meinen Sie so etwas mit individuellen Grabzeichen?**

Das geht in manchen Ländern Europas noch viel weiter. So gibt es in England einen speziellen Friedhof für Fußballfans von Chelsea. Speziell im Bereich Individualisierung wird sich noch manches entwickeln in Deutschland. Damit die Leute nicht das Gefühl haben, dass sie bevormundet oder gegängelt werden, muss man Möglichkeiten einräumen, dass individuelle Symbole auch umgesetzt werden dürfen. Da muss man aber manchmal die Leute auch vor sich

selbst schützen. Es gibt eine Grenze zur Selbstinszenierung, die nicht überschritten werden sollte. Natürlich ist dann auch von einem verantwortungsbewussten Grabmalgestalter das Einfühlungsvermögen und die gestalterische Kreativität notwendig, dass er Möglichkeiten zeigt, die den Wünschen der Angehörigen, aber auch der Würde des Ortes entsprechen.

**Wie kann ein Friedhof der Zukunft konkret aussehen?**

Im schwäbischen Geislingen ist ein Modellprojekt durch Gemeinde, Steinmetze und Gärtner realisiert worden. Innerhalb eines Friedhofsfeldes mit einer Rahmenbepflanzung sind unterschiedliche Grabmale und Stelen platziert. Dort haben die Hinterbliebenen die Möglichkeit, ihre Trauerhandlungen nach Bedarf auf kleinerer, aber auch auf größerer Fläche auszuführen oder aber nach einigen Jahren die Pflanzfläche auf die Rahmenbepflanzung zu reduzieren. Die Grabanlage wird von den Gewerken gepflegt. Die Kosten für Errichtung und die Pflege über die gesamte Ruhefrist wird mit dem Erwerb der Grabstätte mitbezahlt.

## LANDNOTIZEN

### Gemeinde ehrt Kinder und Jugendliche

**RÖMERBERG.** Beim Neujahrsempfang am 18. Januar zeichnet die Gemeinde Römerberg Kinder und Jugendliche für besondere Leistungen aus. Neben Jungsportlern können auch Kinder gemeldet werden, die 2012 im kulturellen, sozialen oder musikalischen Bereich aufgefallen sind. Für Sportler gelten nach Gemeindeangaben folgende Voraussetzungen: Mannschaften müssen einen ersten Platz ab der Kreisebene aufwärts belegt haben, Einzelsportler einen ersten oder zweiten Platz ab Kreisebene, Auswahlspieler müssen für die Kreis-, Bezirks-, oder Landesauswahl nominiert worden sein. Auch Jugendliche in auswärtigen Vereinen können teilnehmen. Für eine Auszeichnung durch den Kreis können sich Sportler jeden Alters melden. Geehrt wird, wer 2012 in einer durch die Dachorganisation des Sports anerkannten Sportart an Olympischen Spielen (auch Paralympics), Welt- oder Europameisterschaft teilgenommen oder einen ersten oder zweiten Platz bei einer Deutschen Meisterschaft oder Jugendmeisterschaft belegt hat. Anmeldung bis Freitag, 7. Dezember, bei der Gemeindeverwaltung Römerberg. (rhp)

### Senioren werden über Nahverkehr informiert

**WALDSEE/OTTERSTADT.** Die Seniorenbeiräte der Gemeinden Otterstadt und Waldsee laden Senioren heute, Dienstag, 14 Uhr, zu einer Infoveranstaltung mit einem Vertreter des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar (VRN) ins Remigiushaus ein. Dabei lernen die Senioren, wie man Fahrkartenaufgaben bedient, Ausflugsziele erreichen oder Busfahrpläne lesen kann. Sie erfahren auch, wie man Auskünfte bekommt. (hoku)

## WAS – WANN – WO

### DUDENHOFEN

**Katholische Frauengemeinschaft.** Adventskränze zum Verkauf vor der Kirche werden am Donnerstag, 22. November, 15 Uhr, im Pfarrheim gefertigt. (län)

### HANHOFFEN

**FDP-Gemeindeverband Römerberg-Dudenhofen.** Liberaler Stammtisch am Mittwoch, 21. November, 19.30 Uhr, Gaststätte „Zur Pfalz“, Hanhofen. (län)

### WALDSEE

**Arbeiterwohlfahrt.** Tanznachmittag am Mittwoch, 21. November, 15 bis 18 Uhr, Restaurant Vier Jahreszeiten. (rhp)

## Schokolade für die Seele

**HARTHAUSEN:** Schwester Magnifica wirbt für das Vorlesen

Für Schwester Magnifica, früher Deutschlehrerin am Gymnasium in St. Ingbert, war es keine Frage, am bundesweiten Vorlesetag mitzumachen, den Kindern von Harthausen in der Bücherei im Pfarrheim Märchen vorzulesen. Die Schwester: „Bücher sind Schokolade für die Seele.“ Wer lese, mache eine Reise, lerne die Welt kennen, habe keine Langeweile, kenne sich aus, könne was erzählen.

Maximilian Joa (5 Jahre) mit Oma Gisela und Thomas Sarafin, (fünfjährig), an der Hand von Vater Rolf, waren gestern Punkt 15 Uhr die ersten Jungen, die zum Vorlesetag kamen. Entgegen der Statistik, nach der wesentlich mehr Mädchen als Buben lesen. Ihnen erzählte die Schwester aus dem großen Märchenbuch die Geschichte vom „Gestiefelten Kater“. Nicht von Anfang bis Ende wörtlich. „Möglichst frei, lebendig, im Frage-Antwort-Dialog den Inhalt vertiefen, besprechen“, hatte sie angekündigt – und Wort gehalten.

Zur Freude und Unterhaltung der ganz Kleinen hatte sie aus den Abenteuerbüchern mit dem Bücherbär „Maus und Katz finden einen Schatz“ ausgesucht. Anschließend durften die zuhörenden Buben und Mädchen Vorlagen zu den Märchen ausmalen. Klar, auch den Kater und seine Stiefel. Magnifica hatte vorgesorgt. Auf dem Tisch lagen neue Stifte für ganze Kindergärten oder Schulen. Jedes Kind belohnte die Schwester mit einem kleinen Geschenk.

An den diversen Initiativen beteiligt sie sich „sporadisch“. Zum Beispiel an der Aktion „Ich bin Bibliotheks-fit“, die in erster Linie Kinder im letzten Kita-Jahr ansprechen, bereits vor der Einschulung mit Büchern vertraut machen soll und bei der sie erfahren können, wo und wie Bücher ausgeliehen werden. Magnifica ergänzt: „Dass sie erleben, welch interessanter Aufenthaltsort die Bücherei ist, was für tolle, vielfältige Angebote



Liest in der Bücherei in Harthausen vor: Schwester Magnifica mit Thomas (links) und Maximilian. Die Kinder malen das passende Bild zum Märchen „Gestiefelter Kater“.

FOTO: LENZ

sie erwarten.“ Ihr Vier-Stufen-Ideal: „1. aussuchen und ausleihen, 2. vorlesen, zuhören und ausmalen, 3. erzählen und wissen, 4. was gibt es?, wo steht es?“ Schwester Magnifica: „Die Kinder, die hier waren, werden in der Schule und später im Beruf, Studium und im Fall der Weiterbildung keine Schwierigkeiten haben, sich mit zusätzlichem Wissen und der notwendigen Lektüre zu versorgen.“

Wichtig für sie sind auch die Eltern. Die möchte sie ermutigen, unterstützen, die Lernfähigkeit ihrer Kinder zu fördern, darüber informieren, dass Büchereien mit Gedrucktem ständig neue, zusätzliche Anregungen anbieten. Als dritte Säule nennt sie die Erzieherinnen, Erzieher, die Buchbestände ihrer Einrichtungen durch Ausleihen ergänzen können.

Die Pfarrbücherei Harthausen im Obergeschoss des Pfarrheims ist mittwochs von 17 bis 18 Uhr, donnerstags zwischen 16 und 17.30 Uhr, am Sonntag 11.30 bis 12.30 Uhr geöffnet.

Immer wieder montags wird den Schulkinder von Hanhofen in der Adventszeit vorgelesen: Ortsbürgermeisterin Friederike Ebl, die auch am Freitag beim Vorlesetag in der Grundschule zu Gast war, liest dann Geschichten vor. „Das Vorlesen in früher Kindheit ist ein entscheidender Schritt zur lebenslangen Lust am Lesen. So können Kinder ihre Fantasie auf Reisen schicken“, sagt Ebl. Zwei Stunden hat die Ortsbürgermeisterin den Erst- bis Drittklässlern am Freitag vorgelesen – unter anderem aus dem Buch „Pippi Langstrumpf“ von Astrid Lindgren. (län)

—ANZEIGE—

—ANZEIGE—

## Mammut-Show Ice Age Live!

## Latin Jazz Lily Dahab

## Vampir-Liebe Finale der Twilight-Saga

Diese und viele weitere Themen diesen Donnerstag im LEO, dem Freizeitmagazin der RHEINPFALZ.

Für uns hier. DIE RHEINPFALZ

LEO